

Kunstmuseum Thurgau in der Kartause Ittingen Ausstellungsräume Nord, Gesamtsanierung

Dokumentation zum Objektkredit als Beilage zur Budgetbotschaft 2013

Frauenfeld, 11. September 2012

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung	2
2 Bedürfnisse der Nutzerschaft	2
3 Projektbeschrieb	3
4 Kostenschätzung, Kennwerte und Termine	4
5 Finanzen	5
6 Projektdokumentation	7
7 Anhang (Erweiterung Kunstmuseum)	9

1. Zusammenfassung

Ende 2009 setzte der Regierungsrat eine Steuergruppe mit dem Auftrag ein, Strategien für die langfristige Entwicklung des Kunstmuseums Thurgau in der Kartause Ittingen zu erarbeiten. Die Steuergruppe legte eine umfassende neue Museumsstrategie vor. Eine der Kernaussagen dieser Studie ist, dass für eine nachhaltige und zukunftsgerichtete Entwicklung der Museen ein Erweiterungsbau unabdingbar sei. In den bestehenden Ausstellungsräumen kann einerseits die kantonale Kunstsammlung nicht angemessen gezeigt werden, andererseits verunmöglichen die schlechten klimatischen Bedingungen die Organisation von Ausstellungen mit heikleren Leihgaben. Gleichzeitig mit dem Erweiterungsbau sollen die bestehenden 30jährigen Gebäudeteile des Museums saniert werden. Für den Erweiterungsbau tritt die Stiftung Kartause Ittingen als Bauherrin auf, die Finanzierung erfolgt unter massgeblicher Beteiligung des Kantons mit Geldern aus dem Lotteriefonds. Die Stiftung Kartause Ittingen hat daher für den Erweiterungsbau eine eigene Dokumentation erstellt (vgl. Anhang).

Die Sanierung der bestehenden Räume soll durch den Kanton Thurgau erfolgen. Für das Sanierungsprojekt sind Kosten von insgesamt 4.6 Mio. Franken veranschlagt, welche mit dem Voranschlag 2013 als Objektkredit beantragt werden. Der Baubeginn ist im Sommer 2013, der Abschluss im Sommer 2014 vorgesehen.

2. Bedürfnisse der Nutzerschaft

Erweiterungsbau

Die Ende 2009 vom Regierungsrat eingesetzte Steuergruppe konnte bei der Erfüllung ihres Auftrages, Strategien für die langfristige Entwicklung des Kunstmuseums Thurgau in der Kartause Ittingen zu erarbeiten, auf der Vorarbeit einer ebenfalls vom Regierungsrat eingesetzten Groupe de Réflexion (Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Kultur) aufbauen. Die Steuergruppe legte nach einer sorgfältigen Analyse der aktuellen Situation der Museen in Ittingen und unterstützt von der Zürcher Firma Heller Enterprises eine umfassende, neue Muse-

umsstrategie vor. Eine der Erkenntnisse war, dass ein Erweiterungsbau für eine nachhaltige und zukunftsgerichtete Entwicklung der Museen unabdingbar ist. Die bestehenden Ausstellungsräume lassen die Organisation von attraktiven Ausstellungen, die den Bedürfnissen des Publikums entsprechen, nur noch beschränkt zu. Die Enge der räumlichen Verhältnisse verhindert zudem, dass die Bestände der kantonalen Kunstsammlung angemessen gezeigt werden können. Ausserdem erfüllen die klimatischen Bedingungen in den bestehenden Räumen die aktuellen Museumsstandards nicht mehr.

Aufgrund der Empfehlungen der Steuergruppe gab die Regierung der Stiftung Kartause Ittingen den Auftrag, mit einer Machbarkeitsstudie abzuklären, ob und wo ein solcher Erweiterungsbau in der Kartause Ittingen überhaupt realisiert werden kann. In einem nächsten Schritt beauftragte die Regierung die Stiftung mit der Erstellung eines Vorprojektes für einen Erweiterungsbau des Kunstmuseums im Nordhof der Kartause Ittingen. Dieses Vorprojekt wird aktuell zu einem Detailprojekt weiterentwickelt. Das Projekt für einen Erweiterungsbau von Harder&Spreyermann sieht einen langgezogenen Holzbau zwischen den bestehenden Ausstellungsklausen und der Klostermauer vor, in dem zusätzliche 600 m² Ausstellungsfläche bereitgestellt werden. Bauherrin dieses Ausstellungstrakts ist die Stiftung Kartause Ittingen, der Kanton Thurgau beteiligt sich zu 80% an den Baukosten mit einem Beitrag aus dem Lotteriefonds. Der Kanton zahlt im Gegenzug keine Miete für die Nutzung der Räume. Dieses Finanzierungsmodell stützt sich auf eine langjährige Praxis der Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und dem Kanton beim Betrieb der Museen in Ittingen.

Sanierung Ausstellungsräume Nord

Es ist sinnvoll, gleichzeitig mit der Erstellung des Erweiterungsbaus die bestehenden, 30jährigen Gebäudeteile des Museums zu sanieren. Unter der Leitung des Hochbauamtes des Kantons Thurgau hat das Architekturbüro Antoniol+Huber+Partner, das die Ausstellungsklausen in den frühen Achtzigerjahren gebaut hatte, ein Projekt für eine umfassende Klimasanierung erarbeitet. Mit den Eingriffen werden die Museumsräume an einen aktuellen Museums-Standard angepasst.

3. Projektbeschreibung

Allgemeines

Die heutigen Räumlichkeiten des Kunstmuseums Thurgau wurden im Jahr 1983 durch die Architekten Antonioli+Huber+Partner erstellt. Im Zuge einer Erweiterung des Museums durch einen Neubau sollen die sieben Zellen und der Kreuzgang saniert werden. Die Kartause Ittingen steht unter Denkmalschutz und ist von nationaler Bedeutung. Die Sanierung soll deshalb mit der nötigen Rücksicht auf den Bestand angegangen werden.

Besseres Klima – weniger Energiebedarf

Die klimatischen Bedingungen sollen bei den drei Ausstellungsbereichen Erweiterungsbau, Ausstellungsräume Nord und historisches Museum aufeinander abgestimmt werden. Der Erweiterungsbau erfüllt die strengsten klimatischen Bedingungen, im zu sanierenden Teil sind die klimatischen Parameter tiefer angesetzt und das historische Museum bleibt unverändert. So bildet der Kreuzgang mit den Ausstellungsräumen Nord eine Art klimatische Pufferzone zwischen dem Erweiterungsbau im Norden und der historischen Substanz im Süden.

Die betrieblichen Kosten sollen ebenfalls gesenkt werden. Daraus folgt, dass der Luftwechsel und die Heizkosten möglichst tief gehalten werden sollten. Die verschiedenen Bauteile (Dach, Wand, Fenster, Boden) werden wärmetechnisch gedämmt. Diese stehen wiederum in direktem Bezug zueinander und müssen alle etwa die gleichen Wärmedämmstandards erfüllen.

Die baulichen Massnahmen wurden auf einen Minergie-Modernisierung Standard überprüft. Die zu sanierenden Ausstellungsräume Nord mit dem Kreuzgang weisen aufgrund ihrer Typologie im Vergleich zu den Energiebezugsflächen eine sehr hohe Aussenabwicklung auf. Deshalb entstünden bei einer energetischen Optimierung auf Minergie-Modernisierung Standard sehr hohe zusätzliche Aufwendungen im Umfang von über Fr. 600'000.-. Der Regierungsrat hat deshalb entschieden, aufgrund des unverhältnismässig hohen zusätzlichen Aufwands, auf den

Minergie-Modernisierung Standard zu verzichten.

Die vorgesehene Sanierung nach SIA 380/1 ist aus energetischer, bauphysikalischer, architektonischer, denkmalpflegerischer und finanzieller Sicht sinnvoll und machbar. Gegenüber dem heutigen Zustand kann der Energieverbrauch um 75% gesenkt werden.

Die Gebäude der Kartause Ittingen sind Schutzobjekte von nationaler Bedeutung. Die hohe denkmalpflegerische Einstufung bedarf einer behutsamen baulichen Intervention.

Durch diese Massnahmen wird sichergestellt, dass die räumlichen Verhältnisse in Zukunft den aktuellen Museumsstandards entsprechen werden.

Konstruktion

Die Dächer sind als Sparrendächer mit Aufschieblingen im Randbereich konstruiert. In den Zellen werden die Dächer um eine zusätzliche Dämmschicht angehoben. Die Aufschieblinge werden angepasst, so dass der Dachrand visuell unverändert bleibt. Im Bereich des Kreuzganges verläuft das Dach im Osten über einer historischen Mauer, welche in der Höhe nicht ergänzt werden kann. Darum wird hier eine Hochleistungswärmedämmung verwendet, so dass keine zusätzliche Anhebung des Daches nötig wird. Aus betrieblichen und bauphysikalischen Überlegungen werden die Wände aussenseitig gedämmt. Die Fenster werden ersetzt und neu mit einer 3-fach Isolierverglasung mit Sonnenschutz- und Verdunklungsanlage ausgeführt. Der Boden wird aufgrund der verbesserten Dämmwerte der anderen Bauteile ebenfalls sanierungsbedürftig. Die bestehende Bodenplatte wird ersetzt und neu gegen das Erdreich gedämmt.

Konzeptbeschreibung Haustechnik

Unter dem Erweiterungsbau des Kunstmuseums wird zur Erschliessung der Haustechnik neu ein Installationskanal geführt. Die Zellen werden ebenfalls an diesen angeschlossen. Zuluft und Elektroinstallationen wer-

den über Bodenkanäle in die Zellen geführt. Die Abluft erfolgt über den bestehenden Kamin. Die Ausstellungsräume Nord des Kunstmuseums werden mit einer Videoüberwachung, einem Bus-System (System zur Datenübertragung zwischen mehreren Teilnehmern über einen gemeinsamen Übertragungsweg) und Internetanschlüssen ausgerüstet. Geheizt wird über eine Bodenheizung.

Erscheinung und Materialisierung

Die innere und äussere Erscheinung des Kunstmuseums darf grundsätzlich nicht verändert werden. Mit der Wahl eines aussenseitig angebrachten Dämmsteines, welcher mit einem mineralischen Grobputz versehen wird, bleibt der massive Charakter der Wände erhalten. Im Inneren des Kunstmuseums wird nichts verändert. Die Haustechnik tritt neu nur in Form von Bodenkanälen in Erscheinung. Die sichtbare statische Dachkonstruktion inklusiv Dachlattung bleibt bestehen.

4. Kostenschätzung, Kennwerte und Termine

Kosten nach BKP		
BKP 1	Vorbereitungsarbeiten	348'000
BKP 2	Gebäude	3'260'000
BKP 3	Betriebseinrichtungen	485'000
BKP 4	Umgebung	37'000
BKP 5	Baunebenkosten	33'000
BKP 6	Reserven	400'000
BKP 9	Ausstattung	37'000
	TOTAL BAUKOSTEN	4'600'000

Kennwerte	
Kubatur Zellen SIA 116	3'100 m3
Kubatur Kreuzgang SIA 116	1'700 m3
Gebäudekosten BKP 2 / m3 SIA 116	679.15 Fr.
Ausstellungsfläche Zellen	434 m2
Ausstellungsfläche Kreuzgang	260 m2
Gebäudekosten BKP 2 / m2 Ausstellungsfläche	4'697.40 Fr.

Genauigkeit Kostenschätzung ± 15%

Kostenstand: Schweizer Baupreisindex Hochbau Stand Oktober 2011, 126.7 Punkte
(Basis Oktober 1998 = Stand 100 Punkte)

Termine	2012				2013				2014			
	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4
Baubewilligungsverfahren												
Ausschreibungsverfahren												
Ausführungsplanung												
Ausführung												
Inbetriebnahme												

5. Finanzen

Finanzierung Erweiterungsbau Kunstmuseum

Bauherrin des Erweiterungsbaus für das Kunstmuseum Thurgau ist die Stiftung Kartause Ittingen. Das Projekt wird mit einem Beitrag aus dem Lotteriefonds in der Höhe von 9 Mio. Franken unterstützt. Grundlage dafür bildet die Verordnung des Regierungsrates über die Verwendung der Mittel aus dem Lotteriefonds (§ 1; RB 935.523).

Zur Bewirtschaftung des Lotteriefonds gehört die Reservenbildung, um die im kantonalen Kulturkonzept aufgeführten mehrjährigen Verpflichtungen sicherstellen und Schwankungen in der Swisslos-Gewinn ausschüttung an die Kantone ausgleichen zu können. Ende 2012 wird die Reserve im Lotteriefonds rund 21 Mio. Franken betragen; demgegenüber stehen jährliche Verpflichtungen von rund 9 Mio. Franken gemäss Kulturkonzept (Leistungsvereinbarungen mit kulturellen und gemeinnützigen Trägerschaften, Projektbeiträge an kulturelle und gemeinnützige Vorhaben, Entnahmen zu Gunsten des Natur- und Heimatschuttfonds und der Denkmalpflege, Finanzierung der Kulturstiftung des Kantons Thurgau etc.). Nach Abzug des Beitrages von 9 Mio. Franken an die Stiftung Kartause Ittingen für den geplanten Erweiterungsbau bestehen somit weiterhin genügend Reserven, um auch grössere Projekte aus dem Lotteriefonds unterstützen zu können, ohne dass andere Gesuche wegen Geldmangel zurückgestellt werden müssen.

Betriebskosten Erweiterung Kunstmuseum

Mehrkosten als Folge der Raumerweiterung

Mit der zusätzlichen Ausstellungsfläche von rund 800 m² entstehen höhere Betriebskosten für Lüftung, Licht, Anlagen-Service, Reinigung und Aufsichtspersonal in der Höhe von rund Fr. 90'000.-- pro Jahr. Keine betrieblichen Mehrkosten ergeben sich im Heizungsbereich, da die Sanierung der bestehenden Gebäude insgesamt zu einer besseren Energieeffizienz führt.

Mehrkosten als Folge des neuen Betriebskonzepts

Für die Umsetzung des neuen Betriebskonzeptes des Kunst- und Ittinger Museums mit dem Ziel, die überregionale Ausstrahlung im Bodenseeraum wie auch auf nationaler Ebene zu erhöhen, sind zusätzliche Aufwendungen für Ausstellungsprojekte der beiden Museen sowie für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen. Diese Mehraufwendungen sollen durch Mehreinnahmen (höhere Einnahmen in den Bereichen Eintritte, Shopverkauf und Sponsoring) kompensiert werden.

Gesamthafter Mehraufwand

Insgesamt bleibt ein jährlicher Mehraufwand zu Lasten der Staatsrechnung von rund Fr. 90'000.--.

Bestand Lotteriefonds

Voraussichtlicher Bestand Lotteriefonds per Ende 2012	ca. 21.0 Mio. Fr.
Voraussichtliche Verpflichtungen 2013 (gem. Kulturkonzept)	ca. 8.5 Mio. Fr.
Voraussichtliche Einnahmen 2013 (Swisslos-Gewinnanteil)	ca. 10.0 Mio. Fr.
Beitrag an Erweiterungsbau der Stiftung Kartause Ittingen	9.0 Mio. Fr.
Reserven nach Auszahlung der Verpflichtungen 2013	ca. 13.5 Mio. Fr.

Die Summe von 13.5 Mio. Franken entspricht dem Ziel, mindestens einen Jahres-Gewinnanteil zur Risikodeckung für die kommenden Jahre in Reserve zu behalten.

Übersicht Betriebskosten pro Jahr

Mehrkosten als Folge der Raumerweiterung

Heizung, Energie	keine
Lüftung, Klima	Fr. 15'000
Licht, Strom	Fr. 15'000
Serviceleistungen (Alarm-, Klimaanlage etc.)	Fr. 5'000
Reinigung	Fr. 10'000
Kleine Unterhaltsarbeiten	Fr. 5'000
Aufsichtspersonal	Fr. 40'000
Total	Fr. 90'000

Mehrkosten als Folge des neuen Betriebskonzepts

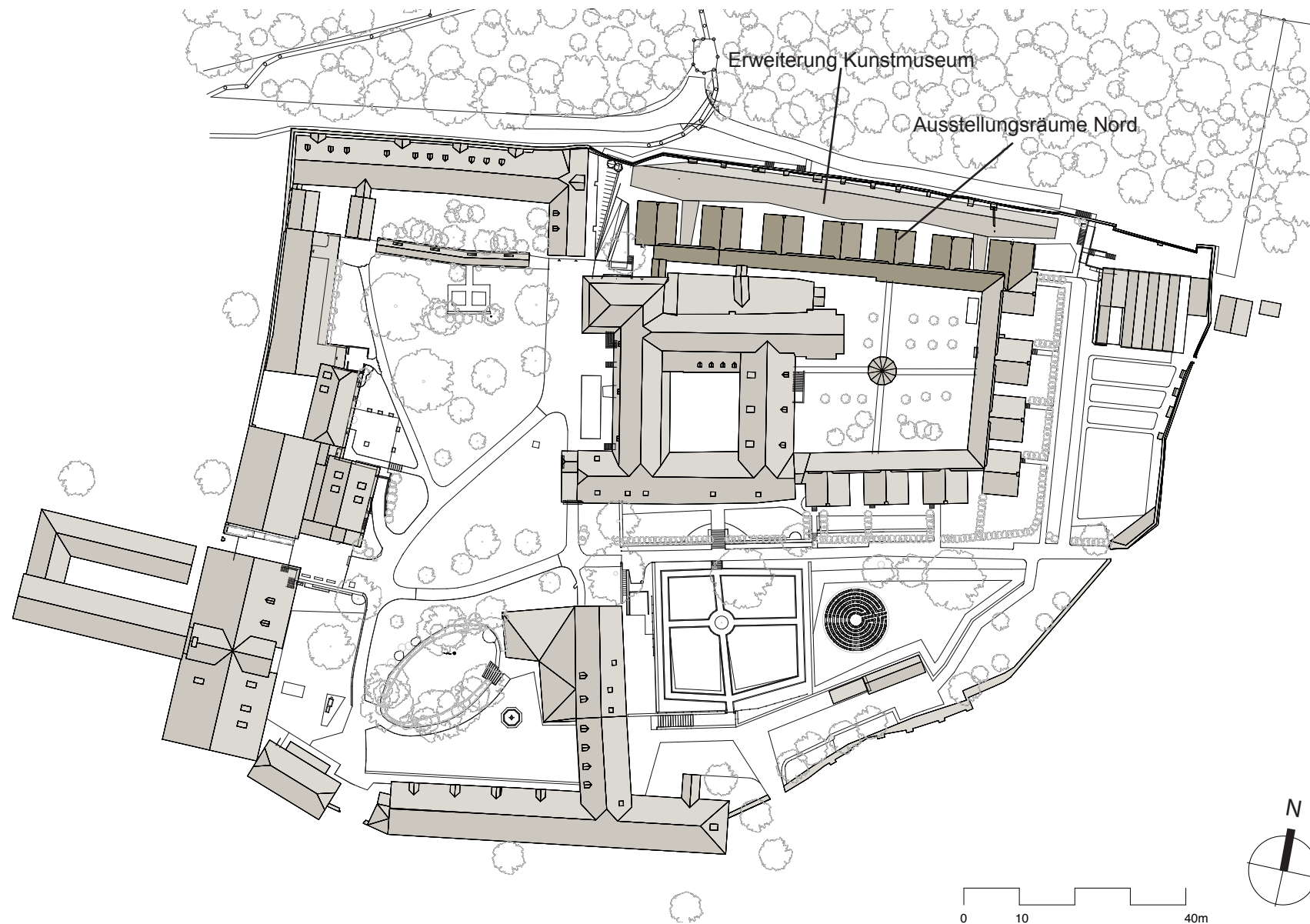
Vermehrter Werbeaufwand, Öffentlichkeitsarbeit	Fr. 50'000
Ausstellungsprojekte Kunstmuseum und Ittinger Museum	Fr. 100'000
Total	Fr. 150'000

Voraussichtliche Mehreinnahmen

Zunahme der verkauften Eintritte um 10'000	Fr. 70'000
Zunahme Shopverkäufe	Fr. 30'000
Zusätzliche Sponsoring-Einnahmen	Fr. 50'000
Total	Fr. 150'000

Voraussichtlicher betrieblicher Mehraufwand pro Jahr Fr. 90'000

6. Projektdokumentation



Situationsplan



Aussenansicht

Stiftung Kartause Ittingen



Erweiterung Kunstmuseum Thurgau

Dokumentation als Anhang zur Beilage des Departements für Bau und Umwelt

18. Juli 2012, rev. 29. August 2012

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Verfahren	4
3	Projektbeschrieb	5
4	Kosten und Termine	6
5	Plandokumentation	8

Einleitung

Das Verhältnis zwischen dem Kanton Thurgau und der Stiftung Kartause Ittingen

Der Kanton Thurgau erwarb seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges zwar regelmässig, aber noch nicht systematisch Werke von Thurgauer Künstlern wie etwa Adolf Dietrich, Carl Roesch oder Helen Dahm und schuf sich so in aller Stille eine bemerkenswerte Sammlung von Bildern und Skulpturen. Aus diesem Fundus stellte Heinrich Ammann, ehemaliger Lehrer und nebenamtlicher Konservator, ab den späten Sechzigerjahren in der Villa Sonnenberg an der Ringstrasse in Frauenfeld (dem heutigen Sitz der kantonalen Denkmalpflege) Ausstellungen zusammen. In diesem Zusammenhang wurde der Ruf nach einem kantonalen Kunstmuseum immer lauter. Der Thurgau sollte bekommen, was andere Kantone schon längst hatten: ein Kunstmuseum.

1971 feierte die Thurgauer Kantonalbank ihr 100-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass spendete sie eine Million Franken im Hinblick auf die Schaffung eines Thurgauer Kunstmuseums. Die Spende wurde verzinslich angelegt, sodass sich die Million mehrte.

Der Kanton Thurgau war im Jahre 1977 Mitstifter bei der Gründung der Stiftung Kartause Ittingen. Von Anfang an stand fest, dass im ehemaligen Kartäuserkloster das kantonale Kunstmuseum errichtet werden soll.

Kanton und Stiftung kamen überein, dass die Stiftung Kartause Ittingen das Kunstmuseum bauen und der Kanton dieses betreiben soll.

An die Erstellungskosten leistete der Kanton einen erheblichen Beitrag aus dem Lotteriefonds und sicherte sich damit das Recht, die Museumsräume ohne Mietentschädigung benützen zu können. Die Thurgauer Kantonalbank willigte ein, dass ihre Jubiläumsspende samt Zins und Zinseszins ebenfalls der Stiftung Kartause Ittingen zufloss. Auf diese Weise ist der Kanton Thurgau zu einem vielbeachteten Kunstmuseum gekommen, ohne dass er für die Gestehungskosten Mittel aus der Staatsrechnung hat aufbringen müssen.

Seit nunmehr fast 30 Jahren betreibt der Kanton Thurgau in Ittingen sein Kunstmuseum in den Räumen der Stiftung. Er bezahlt nach wie vor keine Miete, sondern hat nur für die Nebenkosten aufzukommen. Dieses Modell hat sich sehr bewährt. Es ist thurgauisch pragmatisch. Der Regierungsrat und der Stiftungsrat sind deshalb übereingekommen, auch bei der Erweiterung des Kunstmuseums die bewährten Spielregeln anzuwenden: Die Stiftung baut und der Kanton finanziert den überwiegenden Teil der Investitionen aus dem Lotteriefonds und sichert sich damit das Recht zur unentgeltlichen Nutzung.

Verfahren

Machbarkeitsstudie-Vorprojekt-Projekt

Die Instandstellung und Erweiterung der Kartause Ittingen erfolgte in den Jahren 1979 bis 1983. Seither betreuten die Zürcher Architekten Esther und Rudolf Guyer die wertvolle Anlage in architektonischer Hinsicht. Das Prinzip, wonach auf längere Sicht dieselben Architekten die Verantwortung für Um- und Ausbauten tragen, hat sich sehr bewährt. Wie in den romanischen und gotischen Bauhütten treten so die Architekten in ein Jahrzehnte dauerndes Verhältnis zu ihrem Bauwerk.

Dies hat die Stiftung Kartause bewogen, im Jahre 2001 einen Wettbewerb auszuschreiben, um auf diesem Weg die Nachfolger von Esther und Rudolf Guyer, die sich zur Ruhe setzten, zu finden. Aus diesem nach SIA-Regeln durchgeführten Wettbewerb ist das Zürcher Architekturbüro Harder und Spreyermann als Sieger hervorgegangen. Seither haben Harder und Spreyermann das Untere Gästehaus, das Obere Gästehaus, die Mühle und die Museumspforte in jeder Hinsicht mustergültig umgebaut. Dies belegen nicht nur diverse Architekturpreise und -publikationen, sondern auch die hohe Akzeptanz der Gäste und Besucher.

So lag es nahe, dass die Stiftung Kartause Ittingen auch die nächste bauliche Aufgabe, die Erweiterung des Kunstmuseums, mit Harder und Spreyermann in Angriff nahmen.

Im März 2011, als die Erweiterungsbedürfnisse des Kunstmuseums feststanden, liess deshalb die Stiftung eine Machbarkeitsstudie erstellen, um die Frage zu klären, ob innerhalb der Klostermauer eine Erweiterung überhaupt möglich sei. In Zusammenarbeit mit der kantonalen und der eidgenössischen Denkmalpflege wurden fünf möglich Standort evaluiert. Bis im Dezember 2011 konnten in einer Vorprojektstudie zwei Standorte vertieft untersucht werden. Diese Arbeit führte zum einmütigen Entschluss, das Kunstmuseum oberirdisch im Nordhof der Anlage zu erweitern.

Vom Januar bis im März 2012 entwickelten Harder und Spreyermann das entsprechende Vorprojekt, welchem der Stiftungsrat im April 2012 zustimmte. Teil dieses Vorprojektes ist auch die Neugestaltung des Westhofes, welche die Visibilität des Kunstmuseums verbessern soll. Seit Mai 2012 wird das Projekt baubewilligungsreif gemacht. Die von der Stiftung Kartause Ittingen eingesetzte Baukommission, der auch der Chef des Hochbauamtes des Kantons Thurgau angehört und die von der Chefin des Amtes für Denkmalpflege des Kantons Thurgau eng begleitet wird, wird das eingabereife Projekt mit einem entsprechenden Kreditantrag dem Stiftungsrat im November 2012 unterbreiten können.

Projektbeschreibung

Die Aufgabe ist, mit einem Neubau das Kunstmuseum in der Kartause Ittingen mit grossen Ausstellungsräumen zu erweitern. Diese sollen räumlich unabhängig von den bestehenden Ausstellungsräumen konzipiert werden, aber organisatorisch als Teil des bestehenden Museums funktionieren.

Der aus gesamtheitlich denkmalpflegerischen, architektonischen und betrieblichen Erwägungen geeignetste Standort für den Erweiterungsbau ist der Nordhof im Bereich der früheren Ambulatorien der Mönchszellen.

Der geplante Neubau stellt sich als schmales Gebäude pavillonartig frei zwischen der Klostermauer und den bestehenden Gebäuden. Er belässt mit einem minimalen Abstand zur Klostermauer dieses Baudenkmal weitgehend unangetastet, und schafft mit der leicht geknickten Fassade Distanz zu den ehemaligen Mönchszellen des Kunstmuseums, so dass diese in ihrer Gesamtwirkung erhalten bleiben. Der längliche Gebäudekörper mit dem asymmetrischen Schrägdach fügt sich selbstverständlich ein in die Körnung und in die charakteristische Dachlandschaft der Klosteranlage.

In dieser spezifischen Einfügung des Neubaus in die historische Bausubstanz entsteht ein plastischer, eigenständiger Gebäudekörper mit markant in Erscheinung tretenden Gebäudeenden nach Osten und Westen und Verbindungselementen zum grossen Kreuzgang. Die Fassade und das Dach sind monochrom konzipiert und stärken die plastische Wirkung des Gebäudes im baulichen Kontext. Die dunkle Farbgebung stellt das Gebäude in Zusammenhang mit den scheunenartigen, hölzernen Gebäuden der Anlage und belässt den massiven, hell verputzten Gebäuden der inneren Klausur des Klosters ihre historische Dominanz.

Im Inneren schafft die spezifische Gebäudeform eine Raumdramaturgie von kleineren Endräumen mit Aussenbezug, von anschliessenden mittelgrossen Ausstellungsräumen und einem mittigen grossen Ausstellungsraum. Durch die leicht polygonalen Grundrissformen wirken die Räume im schmalen Gebäudekörper optisch breiter. Das asymmetrische Giebeldach schafft hohe, charakteristische Ausstellungsräume, welche mit einem durchgehenden Oblichtband nach Norden gut natürlich belichtet werden. Das Gebäude ist als unbrennbar verkleidete Holzkonstruktion auf einem massiven Untergeschoss konzipiert. Der Holzelementbau wurde für diese Bauaufgabe gewählt, da er eine nachhaltige Bauweise darstellt und im begrenzten zur Verfügung stehenden Raum minimale Konstruktionsstärken sowie eine problemlose Montage ermöglicht. Der Leitungskorridor im Untergeschoss erlaubt die Erschliessung des Neubaus und der Altbauten mit den erforderlichen haustechnischen Installationen.

Das Gebäude ist nach dem Minergiedämmstandard gedämmt und wird mit erneuerbaren Energien (Holzschnitzelheizung und Solarkollektoren) beheizt. Die Ausstellungsräume werden nach der Klasse B der ASHRAE (American Society of Heating, Refrigerating and Air-Conditioning Engineers) gelüftet und klimatisiert. Für das Kunstmuseum ist die Erfüllung dieser raumklimatischen Vorgaben wesentlich, da diese die Ausstellung der Kunstwerke ohne Schäden ermöglicht und damit die Grundlage für die internationale Ausleihe von hochwertigen Kunstwerken darstellt.

Die Räume werden tagsüber im Wesentlichen natürlich belichtet und können zusätzlich mit einem indirekten Raumlicht mit LED Strahlern und mit direkten Spots auf die Kunst-

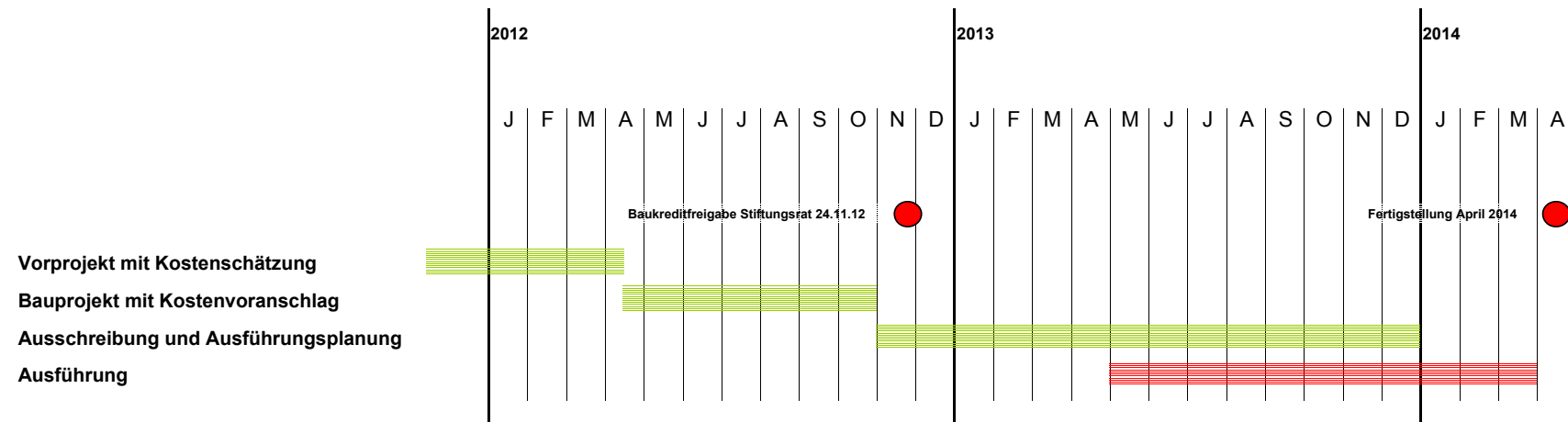
werke erhellt werden. Das Tageslicht der Räume kann mit Lamellenstoren gesteuert werden und nach Bedarf mit Stoffbahnen vollständig verdunkelt werden. Auch diese Qualität und Regulierbarkeit der natürlichen und künstlichen Belichtung ist für die schadlose Exposition von wertvollen Kunstwerken und damit für den Betrieb eines Kunstmuseums von zentraler Bedeutung.

Den Anforderungen des Brandschutzes wird mit einer unbrennbaren Verkleidung der Holzelemente sowie mit einer unbrennbaren Fassadenverkleidung Rechnung getragen. Des Weiteren werden eine Feuerwehrezufahrtsstrasse nördlich der Klostermauer und ein neuer Zugang zum grossen Kreuzgarten realisiert, um den Zugriff der Feuerwehr im Neubau und im Bestand zu gewährleisten.

Die Erneuerung der Aussenanlagen im Westhof verstärkt die Visibilität des Museums. Für die Eintretenden vom Westtor wird eine freiere Sicht zum Westflügel des Klosters mit dem Museumseingang geschaffen durch eine direktere Wegführung, das Entfernen von einzelnen Bäumen und einen grosszügigeren Museumsvorplatz. Die Orientierung in der Anlage wird zusätzlich verbessert durch die Klärung der Wege und Plätze sowie durch die Entfernung des bestehenden Infopavillons.

Kosten und Termine

Grobzeitplan



Kosten

Kostenschätzung Vorprojekt +/- 15%, inkl. Mwst.	Nordhof	11.82 Mio
	Westhof	1.20 Mio
	Total	13.02 Mio
Zielvorgaben Stiftungsrat	Nordhof	10.50 Mio
	Westhof	0.75 Mio
	Total	11.25 Mio
Finanzierung	Lotteriefonds	9.00 Mio = 80%
	Stiftung	2.25 Mio = 20%

Kostenverteiler

Das Vorprojekt rechnete mit Kosten von 11.82 Millionen Franken für den Nordhof und 1.20 Millionen Franken für den Westhof. Der Stiftungsrat hat der Baukommission den Auftrag erteilt, bei der Projekterarbeitung das Ziel von 10.50 Millionen für den Nordhof und 0.75 Millionen für den Westhof anzustreben. Die Baukommission, die Architekten und die Fachplaner sind dabei, diese Zielvorgabe zu erreichen.

Insgesamt werden also für die Erweiterung des Kunstmuseum 11.25 Millionen Franken aufzuwenden sein. Daran sollen nach Meinung des Regierungsrates und des Stiftungsrates der Kanton 9.00 Millionen Franken und die Stiftung 2.25 Millionen Franken beitragen. Die Mittel des Kantons stammen aus dem Lotteriefonds, jene der Stiftung muss sich diese mit Spenden sichern beziehungsweise aus Betriebsmitteln zur Verfügung stellen.

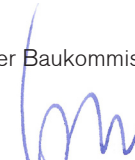
Stiftung Kartause Ittingen

Der Präsident

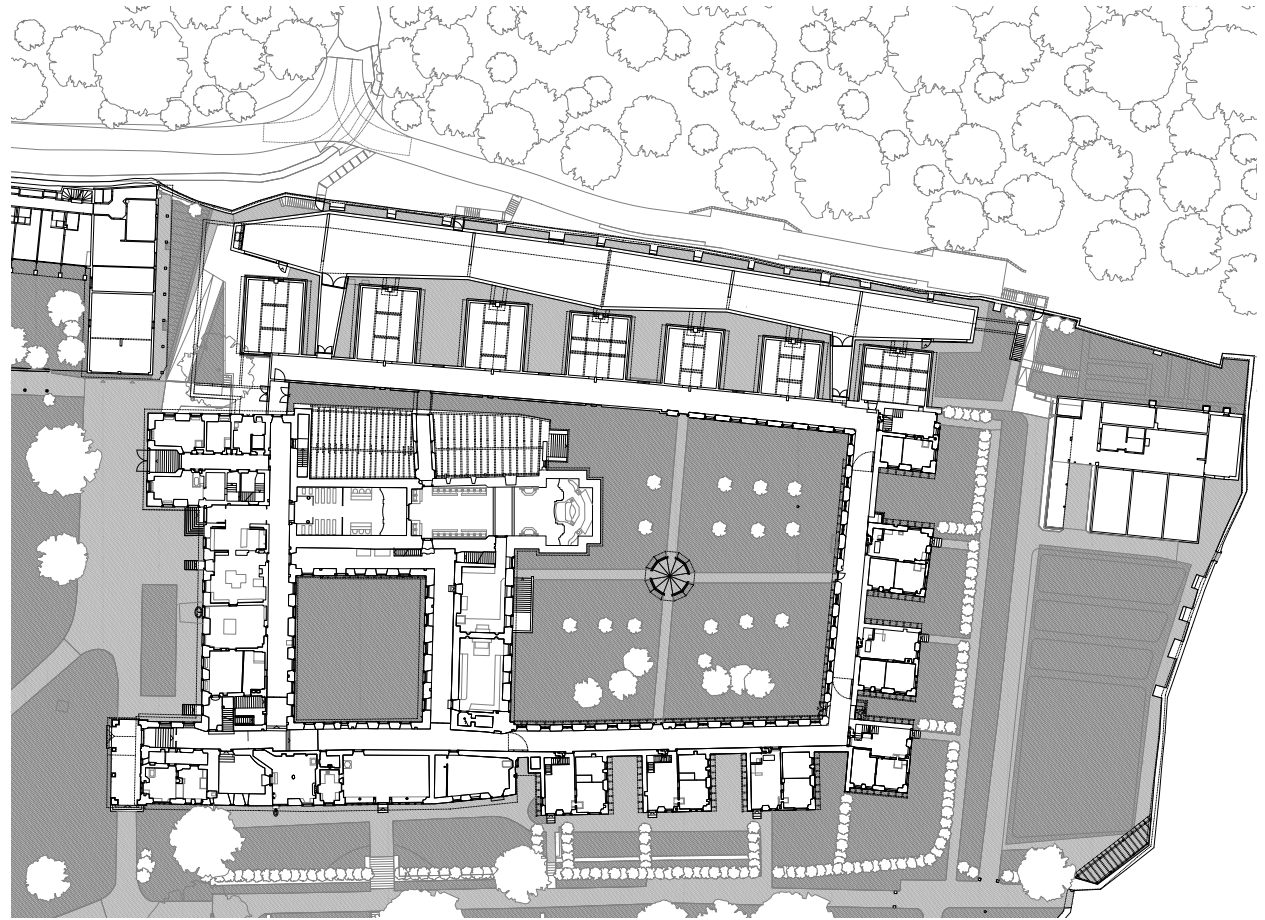
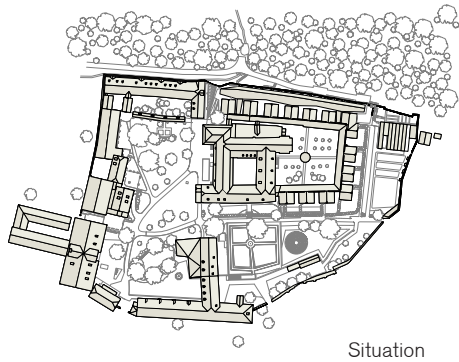


Roland Eberle

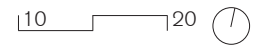
Der Baukommissionpräsident



Robert Fürer



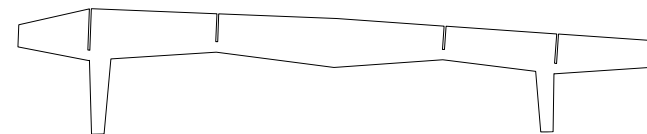
Grundriss Erdgeschoss





Grosser Ausstellungsraum

Grundrisschema





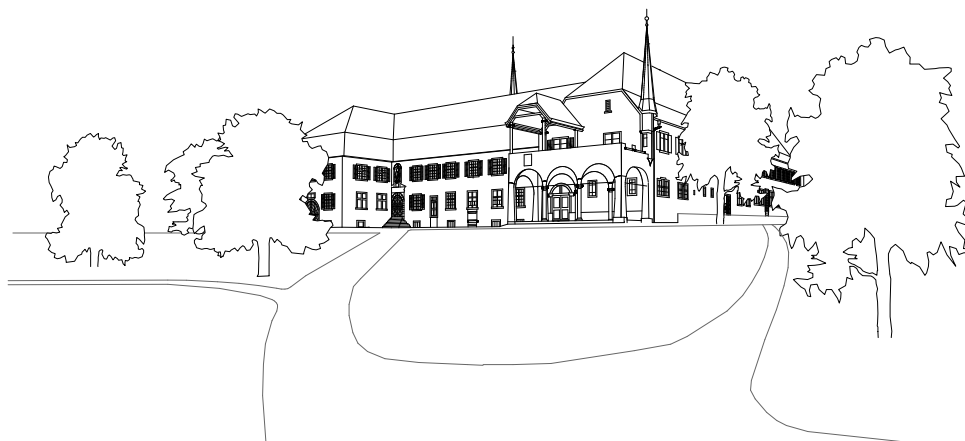
Ansicht von Südosten



Zwischenraum



Volumenstudie

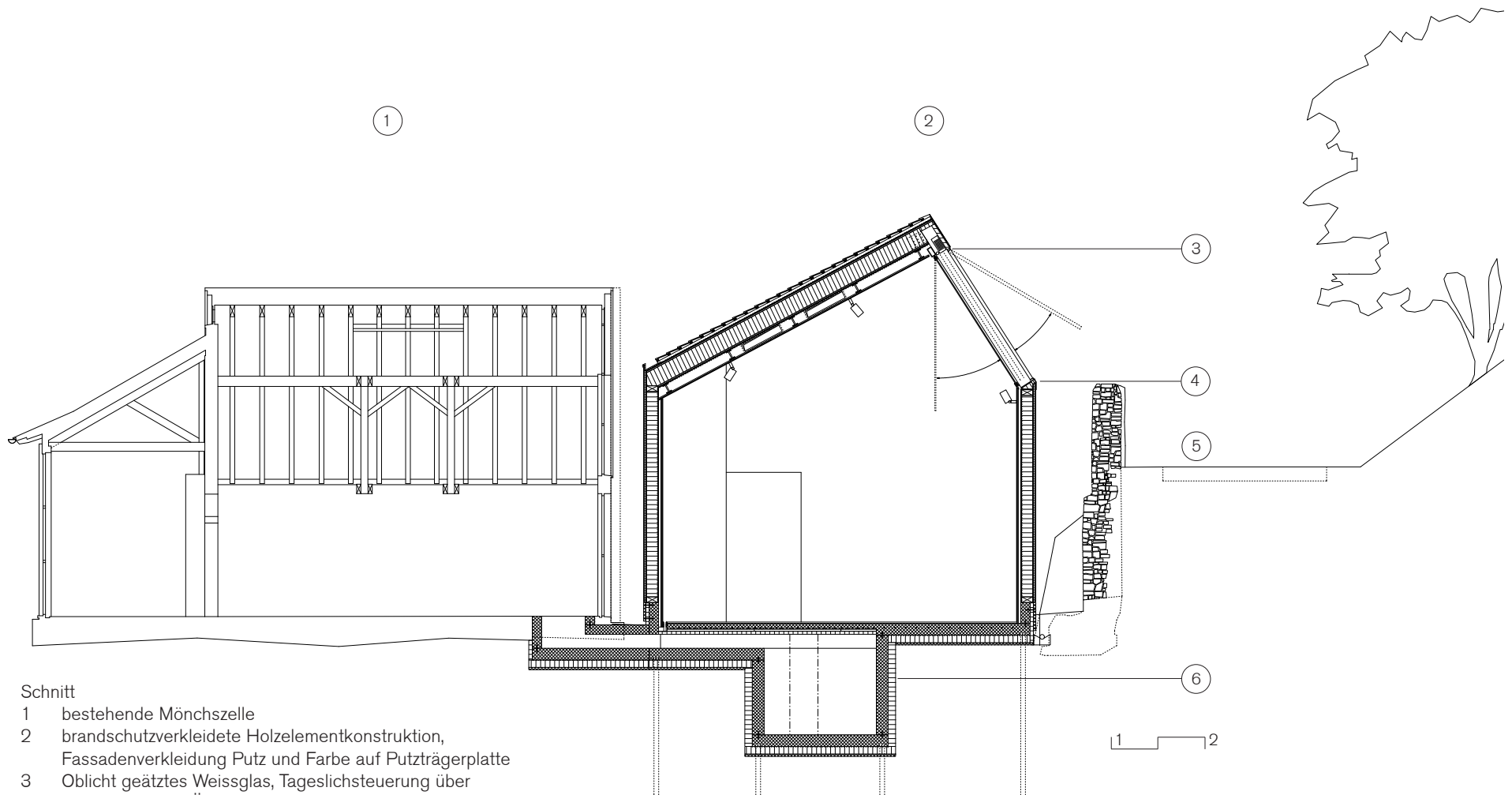


Westhof



Landschaftsplan Westhof





Schnitt

- 1 bestehende Mönchszelle
- 2 brandschutzverkleidete Holzelementkonstruktion, Fassadenverkleidung Putz und Farbe auf Putzträgerplatte
- 3 Oblicht geätztes Weissglas, Tageslichtsteuerung über Lamellenstoren, Öffnungen RWA
- 4 Indirektes Kunstlicht über LED-Strahler, ergänzt mit Deckenspot
- 5 Feuerwehr- und Baustellenzufahrt, partiell Sicherung der bestehenden Mauer
- 6 Zuleitung Haustechnik Bestand und Neubau über das Untergeschoss